

Freundschaft

HERAUSGEGEBEN VON
«SOZIALISTIK KASACHSTAN»

DIENSTAG, 30. AUGUST 1966

Nr. 169

Preis 2 Kopeken

Erntezeit-heiße Zeit ENTSCHEIDENE TAGE

Unsere Republik ist in die entscheidenden Tage der Ernteeinbringung und des Getreideverkaufs eingetreten. In der letzten Woche haben die Kolchos- und Sowchos der Republik fast zweimal mehr Getreide an die Annahmestellen abgeliefert als in der vorhergehenden Woche. Zum Ernteertrag kamen neue Tausende Mährescher, Mähmaschinen und Lastautos. Die Halmfrüchte wurden bereits auf 15 Millionen Hektar geerntet, nun ist die 16. Millionen in Arbeit.

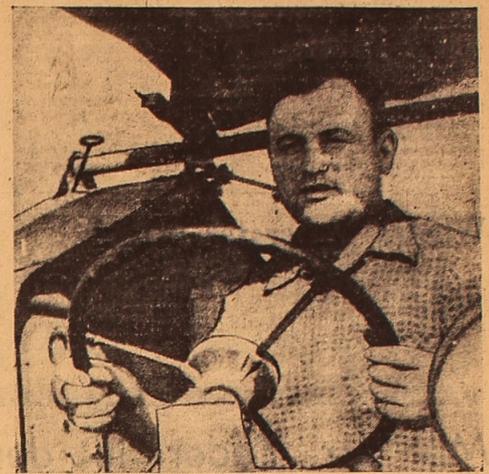
Die Wirtschaften des Gebiets Nordkasachstan haben dem Land in diesem Jahr die ersten Zehntausenden Tonnen Korn geerntet. Hier ist der Name des Brigadiers des Sowchos „Leninski“ im Sowetski-Rayon Edmud Stoll weit und breit bekannt. Am dritten Erntetag wurde ihm der Leninorden eingehändigt. Diese hohe Auszeichnung der Regierung wurde ihm dafür zuteil, weil er jahraus jahrein, unter beliebigen Witterungsverhältnissen, hohe Hektarerträge einzubringen versteht und dabei die geringsten Selbstkosten des Kornes erzielt. Auch heute gibt es in dieser Brigade keinen Weizen, der weniger als 15 Zentner je Hektar einbringen würde. Die von Edmud Stoll geleiteten Mechanisatoren haben mit dem Mäher „SWN-10“ je hundert und mehr Hektar Halmfrüchte. Auch eine hohe Grünmaisernte wird hier eingebracht.

Witterung die Leistungsnormen zu überbieten. Die Wirtschaften Westkasachstans, die den Planauftrag des Staates erfüllt haben, liefern weiter Getreide. Die Mechanisatoren des Gebiets leisten vollenden die Getreidemähe und sind in breiter Front an die Vorbereitung des Bodens für die Ernte des nächsten Jahres herangehen. Beim Ziehen der Herbstfrüchte stehen sie jetzt an erster Stelle in der Republik.

Getreide des „Oktjabrski“

Petropawlowsk (KasTAg). Eine Million Pud Korn hat man im Sowchos „Oktjabrski“ geerntet. Es den Staat zu erfüllen und das Saatgut zu schütten. Das ist erst die Hälfte des Reichtums — es muß nochmal so viel Getreide geerntet werden.

Die Mitglieder des Parteikomitees des Sowchos und die Agitatoren führen mit den Arbeitern Besprechungen durch. Sie erklären ihnen daß, wenn die Wirtschaft den doppelten Getreidebeschaffungsplan an den Staat erfüllt, so bekommen die Arbeiter auf jeden verdienten Rubel zusätzlich 50 Kopeken.



In seiner Kindheit weidete er Sowchospferde, mähte Heu. Als er älter wurde, machte er seinen Lehrgang für Kombiführer durch und steht nun schon 16 Jahre am Steuer „des Stoppenschiefes“. In dieser Zeit hat er 80 000 Zentner goldiges Getreide geerntet. Das macht zwei schwerbeladene Züge oder die Hälfte des heutigen Ablieferungsplans des Sowchos aus.

Für seine hohen Arbeitsleistungen wurde Jakob Krumm mit der höchsten Regierungszeichnung — dem Leninorden gewürdigt. Die Arbeiter des „Prawda“-Sowchos im Gebiet Ural haben den Verdienen Kombiführer der Kasachischen SSR zum Leiter der Traktorenreparaturwerkstätten gewählt.

UNSER BILD: Jakob Krumm.

Foto: A. Dsch

Rote Fähnchen auf den Kombines

Kustanai (KasTAg). In der zweiten Abteilung des Sowchos „Siantjewski“ sind auf einem 400 Hektar großen Feld 25 Kombines eingesetzt. Auf jeder Kombeine weht ein rotes Fähnchen. Die Kombiführer Alexej Kalitko, Jakob Steier

und andere überbieten bedeutend die Normen. Der Mechanisator, der den ersten Platz in der Ernteeinbringung einnimmt, bekommt unentgeltlich einen Einweisungsschein ins Erholungsheim.

DREI JAKOBS

Eine nach der anderen bewegen sich durch das in der Sonne glänzende Getreidemeer drei Kombines mit Breitschneidern. Sie werden von drei jungen Mechanisatoren, von drei Moors, geführt. Alle heißen sie Jakob: Jakob Andrejewitsch, Jakob Alexandrowitsch und Jakob Emanuelowitsch Moor. Die drei Moors arbeiten im Kolchos „Rodina“ in der Brigade von Iwan Slin-

ko. Jeder verpflichtet sich 700 Hektar Getreide abzurufen. 530 Hektar sind bereits geerntet. Die Freunde arbeiten auf einem Schlag. Jeder erntet täglich 50 bis 55 Hektar. Der Hektarertrag beträgt 17 Zentner. Tüchtig arbeiten die drei Jakobs aus dem Kolchos „Rodina“!

A. KULEW
Gebiet Zelinograd

Hektarertrag 19-20 Zentner

Die Bergung der Halmfrüchte geht im Sowchos „Kussepski“ schnell vonstatten. Die Kombiführer stehen im sozialistischen Wettbewerb. Keiner will zurückbleiben. Die Brüder Alexander und Robert Kahn dreschen im zur Schwaden von 60 und mehr Hektar Anbaufläche, was über 200 Prozent des Solls ausmacht. Auch Johannes Kling, Alexander und Johannes Popp bleiben nicht zurück. Zu Erntezeiten wurden die Kombiführer Johannes Baude, Friedrich Justus und Jakob Eck.

Der Hektarertrag beträgt im Durchschnitt 13 Zentner. Das ist im Sowchos. Die Brigade von Wassili Strukow erntet 18 Zentner vom Hektar, aber der Ernterekord gehört der Brigade der kommunistischen Arbeit, die von Woldemar Sattelmair geleitet wird. Sie erntet durchschnittlich 19 bis 20 Zentner Korn vom Hektar.

erfolgreich verläuft die Getreideablieferung an den Staat. Laut Plan-Auftrag soll der Sowchos 80 000 Pud Getreide liefern, jedoch in fünf Tagen wurden bereits 50 000 Pud Getreide in die Kornkammern der Heimat geschickt. Gleichzeitig wird von den Feldern das Stroh geräumt. Dabei haben besonders hohe Leistungen die Traktorenisten Jakob Schlegel und Leonid Sobko aufzuweisen.

A. HERDT
Gebiet Kokschetaw

„LUNA-11“ — NEUER MONDTRABANT

Die automatische Station „Luna 11“ ist auf die mondnahe Bahn gelangt und zum zweiten sowjetischen künstlichen Mondsatelliten geworden.

Die Verbindung mit der Station „Luna 11“ ist stabil. Die Parameter der Flugbahn: Mindestentfernung von der Mondoberfläche 160 Kilometer, Höchstentfernung 1 200 Kilometer, Umlaufzeit 2 Stunden 58 Minuten.

Am 28. und 29. August wurde 12 mal Funkverbindung mit der Station aufgenommen. Dabei wurden Flugbahnmessungen durchgeführt und Fernmeldeinformationen über das Funktionieren der Bord-systeme und der wissenschaftlichen Geräte zur Erforschung des mond-nahen Raums empfangen.

Vom Zentralkomitee der KP Kasachstans, dem Präsidium des Obersten Sowjets der Kasachischen SSR und dem Ministerrat der Kasachischen SSR

Das Zentralkomitee der KP Kasachstans, das Präsidium des Obersten Sowjets der Kasachischen SSR und der Ministerrat der Kasachischen SSR teilen in ihrer Trauer mit, der Minister für Fleisch- und Milchindu-

strie der Kasachischen SSR, Mitglied des Zentralkomitees der Kommunistischen Partei Kasachstans Mubarak Bektybajew am 28. August 1966 bei der Erfüllung seiner Dienstpflicht in seinem 35. Lebensjahr tragisch verunglückt ist.

Zur Organisation der Beisetzung des Genossen Bektybajew Mubarak wurde eine Regierungskommission unter der Leitung des Stellvertretenden Vorsitzenden des Ministerrats der Kasachischen SSR Genossen I. I. Sorin gebildet.

DAS ZENTRALKOMITEE DER KP KASACHSTANS
DAS PRÄSIDIUM DES OBERSTEN SOWJETS DER KASACHISCHEN SSR
DER MINISTERRAT DER KASACHISCHEN SSR

BEKTYBAJEW MUBARAK

Am 28. August 1966 ist bei der Erfüllung seiner Dienstpflicht das Mitglied des ZK der KP Kasachstans, der Minister für Fleisch- und Milchindustrie der Kasachischen SSR Bektybajew Mubarak tragisch verunglückt.

Bektybajew Mubarak wurde 1932 im Rayon Irtysch, Zelinograd-Gebiet, in der Familie eines Armbauern geboren. Bektybajew Mubarak absolvierte 1955 das Moskauer chemisch-technologische Institut für Fleisch- und Milchindustrie und wurde als Oberstechnologe einer Kühlanlage in das Semipalajnsker Fleischkonservenkombinat geschickt. In den Jahren 1956—1958 arbeitete er als Chefingenieur des Fleischkombinats in Ajasug und seit September 1958 bis zum August 1959 — als Chefingenieur des Aktjubinsker Fleischkombinats.

er auf den Posten des stellvertretenden Vorsitzenden des Neulandvolkswirtschaftsrafs befördert. Im Oktober 1965 wurde Bektybajew Mubarak zum Minister für Fleisch- und Milchindustrie der Kasachischen SSR ernannt. Auf dem III. Parteitag der Kommunistischen Partei Kasachstans wurde Bektybajew Mubarak zum Mitglied des ZK der KP Kasachstans gewählt. Bektybajew Mubarak war ein treuer Sohn unserer Heimat. Sein ganzes Leben widmete er der großen Sache der Kommunistischen Partei. Die Partei und die Regierung schätzten die Verdienste von Bektybajew Mubarak vor der Heimat hoch ein indem sie ihn mit dem Orden des Roten Arbeitsbanners auszeichneten. Mubarak Bektybajew war ein feinfühlig, entgegenkommender Mensch, ein ausgezeichneter Organisator und großer Kenner der Fleisch- und Milchindustrie, er genöß verdiente Achtung, Achtung und Liebe seiner Freunde. Ein liches Andenken an ihn wird in unseren Herzen immer fortleben.

- D. Kunajew, M. Bejssebjajew, S. Nijasbekow, W. Titow, G. Melnik, A. Kulebjajew, S. Imaschow, A. Watanjan, G. Koslow, A. Askarow, I. Slaschnow, K. Simakow, K. Krjukowa, B. Bultikowa, I. Sorin, Sch. Jessenow, S. Chatschauraw, A. Scharipow, S. Antonow, M. Luschin, J. Kroscha, A. Kilow, W. Sewirskow, T. Sawakassow, I. Chassenow, M. Karsenka, M. Dalrow, F. Motchalin, A. Abdrahamanow, S. Dshiljenajew, A. Scheffer, K. Bilalow, W. Beresa, A. Salimbajew, W. Ibragimow, K. Ketebebjajew, B. Parimbetow, M. Roginez, I. Kim, A. Kurganow, I. Utegajilow, I. Iljin, B. Nadanabajew, K. Jedygenow, N. Kripak, R. Iskekow.

Freundschaftsbesuch

Der Erste Sekretär des ZK der SED und Vorsitzende des Staatsrats der DDR, Walter Ulbricht, ist zu einem offiziellen Besuch in Minsk eingetroffen. Er folgt einer Einladung des ZK der Kommunistischen Partei, des Präsidiums des Obersten Sowjets und des Ministerrats der Belorussischen SSR. Die Völker der DDR und Belorusslands seien durch eine Aufgabe miteinander verbunden: den Weltfrieden zu sichern, erklärte Walter Ulbricht auf dem Bahnhof.

Zuversicht zum Ausdruck, daß auch dieser Besuch Erfahrungen auszu-tauschen und die Errungenschaften des belorussischen Volkes kennenzulernen ermöglichen wird. Erster Sekretär des Zentralkomitees der Kommunistischen Partei Belorusslands, P. M. Mascherow, sagte bei Begrüßung des Gastes: „Wir sind überzeugt, daß ihr Besuch zur weiteren Festigung und Entwicklung der unverbrüchlichen brüderlichen Freundschaft zwischen unseren Völkern und unseren Staaten beitragen wird.“

ZUR KOORDINIERUNG DES BEFREIUNGSKAMPFES

Brazzaville. (TASS). Aktuelle Probleme der weiteren Entwicklung und der Koordinierung des nationalen Befreiungskampfes gegen den portugiesischen Kolonialismus standen auf der Tagesordnung der zweiten Sitzung des leitenden Rats des Kongresses nationaler Organisationen der portugiesischen Kolonien. Der Rat war am Sonntagabend in Brazzaville zusammengetreten. An den Beratungen nahmen Vertreter der patriotischen Hauptorga-

nisationen teil, die den Kampf in den portugiesischen Kolonien in Afrika leiten: der Volksbewegung für die Befreiung Angolas (MPLA), der Befreiungsfront Mosambiks (FRELIMO), der Afrikanischen Partei der Unabhängigkeit „portugiesisch“ Guineas und der Kap-verdischen Inseln (PAIGK). Zum Vorsitzenden der Tagung wurde Amilkar Kabral, Generalsekretär der PAIGK, gewählt.

Urho Kekkonen in Astrachan

Der finnische Staatspräsident Urho Kekkonen, der zur Erholung in der UdSSR weilte, ist am 27. August zusammen mit A. N. Kosygin, dem Vorsitzenden des Ministerrats der UdSSR, mit dem Flugzeug in Astrachan eingetroffen. Auf dem Flugplatz begrüßten den

Gast der Generalsekretär des ZK der KPdSU, L. I. Breschnew, der Vorsitzende des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR, N. W. Podgorny, und führende Vertreter des Gebiets Astrachan. (TASS)

ÖSTERREICHISCHE PARLAMENTARIER IN MOSKAU

Eine Parlamentsdelegation Österreichs mit Josef Walner, dritter Präsident des Nationalrats an der Spitze ist in Moskau eingetroffen. Die österreichischen Parla-

mentarier wollen zu einem offiziellen Besuch bis 7. September in der Sowjetunion. Sie folgen einer Einladung des Obersten Sowjets der UdSSR. (TASS)

Französischer Staatspräsident in Äthiopien

Addis Abeba. (TASS). Am ersten Tag des Staatsbesuchs des französischen Präsidenten in Äthiopien fand im Gebäude der Municipalität der Hauptstadt ein Festakt der Überreichung des Schlüssel von Addis Abeba an den hohen Gast statt. Der Oberbürgermeister und General de Gaulle wechselten Reden. Anschließend begab sich der französische Präsident zum Monument der Befreiung, wo er einen Kranz niederlegte. Am 5. Mai 1941 hatte Kaiser Haile Selassie an der Spitze einer Abteilung äthiopischer Truppen feierlichen Einzug in das von den italienischen Faschisten befreite Addis Abeba gehalten. Aus diesem Anlaß wurde das Monument der Befreiung errichtet.

Im Jubiläumspalast begann die Verhandlung zwischen General de Gaulle und Kaiser Haile Selassie I. Thema waren die Beziehungen zwischen Frankreich und Äthiopien sowie internationale Probleme. Später empfing General de Gaulle in Addis Abeba akkreditierte diplomatische Vertreter.

Im Ministerium für Auswärtige Angelegenheiten der UdSSR

Das Ministerium für Auswärtige Angelegenheiten der UdSSR ließ am 28. August dieses Jahres der Botschaft der Volksrepublik China in Moskau eine Note folgenden Inhalts zugehen: Das Ministerium für Auswärtige Angelegenheiten der UdSSR erhebt im Auftrag der Regierung der Union der Sozialistischen Sowjetrepubliken entschiedenen Protest bei der Botschaft der Volksrepublik China in Moskau im Hinblick auf die rowdymäßigen Ausschreitungen die in den letzten Tagen vor dem Gebäude der Botschaft der UdSSR in Peking verzeichnet waren, die normale Tätigkeit der Botschaft ernstlich stören und die Sicherheit der Mitarbeiter der Botschaft gefährden. Am 22. August vormittags brachten organisierte Gruppen von Leuten, um sich um die Botschaft zusammenzuschließen, ein Auto zum Halten, das die Staatsflagge der UdSSR trug, und in dem der zeitweilige Geschäftsträger der Sowjetunion und andere Mitarbeiter der Botschaft zum Flughafen führten, um sich um die Botschaft der Volksrepublik Sambia, der nach Moskau abflug, zu verabschieden. Diese Leute forderten, daß die sowjetischen Diplomaten das Auto verlassen und versperren dem Weg zum Flughafen. Der zeitweilige Geschäftsträger war genötigt, in die Botschaft zurückzu-

kehren und vermochte deshalb an der Verabschiedung des Vizepräsidenten Sambilas nicht teilzunehmen. Der Ausfuhr auch anderer Mitarbeiter der Botschaft vom Territorium der Botschaft werden Hindernisse bereitet. Seit mehreren Tagen treibt vor der Botschaft der UdSSR eine Schar ihr Unwesen, die von Organisations der Provokationen gegen die Botschaft aufgestachelt und aufgehetzt wird. Es war der Fall zu verzeichnen, daß aus der Schar ein Stein auf einen sowjetischen Mitarbeiter der sich auf dem Territorium der Botschaft befand, geworfen wurde. Gegenüber einem Mitarbeiter der Konsularabteilung, der mit einem Auto auf der Straße fuhr, wurden die menschliche Würde beleidigende Handlungen begangen. An den Wänden der Häuser längs der Straße, die zur Botschaft führen, auf Paneele und auf dem Fahrdamm werden Flugblätter und Plakate geklebt und Lösungen gemäß mit deutlich antisowjetischem Inhalt, mit Aufforderungen zu Haß und Gewalttaten gegen die Sowjetmenschen. Aufmerksamkeit zieht auf sich, daß die Exzesse vor den Toren der Sowjetbotschaft vor den Augen diplomatischer Polizisten verübt werden, die jedoch keinerlei Maßnahmen zur Unterbindung derartiger Handlungen ergreifen.

Von der Einstellung der chinesischen Behörden zu den provokatorischen Akten gegen die Botschaft der UdSSR zeugt auch das folgende Faktum. Am 22. August d. J. weigerte sich der Vertreter des Außenministeriums der Volksrepublik China den vom zeitweiligen Geschäftsträger der UdSSR erhobenen Protest gegen die gewaltsame Zurückhaltung des Autos der Sowjetbotschaft entgegenzunehmen, wobei der Vertreter des Außenministeriums der Volksrepublik China die Teilnehmer der Provokationen gegen die Botschaft der UdSSR in Schutz nahm, indem er ihre Handlungen damit rechtfertigte, daß sie den Methoden der gegenwärtig in der VRCh durchgeführten politischen Kampagne entsprechen.

Der Vertreter des Außenministeriums der Volksrepublik China erklärte im wesentlichen, daß die chinesischen Behörden die Möglichkeit der Fortsetzung der Exzesse rings um die Sowjetbotschaft nicht ausschließen und die Verantwortung für diese Exzesse nicht auf sich nehmen wollen. Indessen muß der Regierung der Volksrepublik China bekannt sein, daß die oben erwähnten Akte gegen die Botschaft der UdSSR und ihre Mitarbeiter eine direkte Verletzung der allgemein geltenden Völkerrechtsnormen bedeuten. Im Einklang mit diesen Normen ist jeder Staat verpflichtet, alle gebührenden Maßnahmen zum Schutze der Räumlichkeiten der Botschaften ausländischer Staaten gegen jedes Eindringen oder gegen jede Verletzung von Schaden und für die Verhütung jeglicher Störung der Ruhe der Botschaften oder für die Verhütung der Beleidigung ihrer Würde zu ergreifen. Die Staaten sind verpflichtet sich mit gebührender Achtung zu den diplomatischen Mitarbeitern der Botschaften zu verhalten und Maßnahmen zu ergreifen, um irgendwelche Anschläge auf deren Person, Freiheit und Würde zu verhindern. Die Staaten sind nicht berechtigt, sich der Erfüllung dieser Verpflichtungen gegenüber den bei ihnen akkreditierten diplomatischen Vertretern oder deren Personal zu entziehen. Das Ministerium für Auswärtige Angelegenheiten der UdSSR erhebt entschiedenen Protest gegen die Exzesse und Provokationen gegenüber der Botschaft der UdSSR in Peking und fordert, daß wirksame Maßnahmen getroffen werden, welche die sofortige und unbedingte Einstellung der Akte gewährleisten, die die normale Tätigkeit der Botschaft verhindern und die Sicherheit ihrer Mitarbeiter gefährden.

Die Bergleute von Ekibastus — Sieger im Wettbewerb

Im sozialistischen Wettbewerb der Kohlenförderer des Landes haben die Bergleute des Kohlenraums „Irtyschugol“ in Ekibastus in 2. Quartal den ersten Platz bezogen. Ihnen wurde die rote Wanderfahne des Ministeriums der Kohlenindustrie der UdSSR und des Zentralkomitees der Gewerkschaft der Kohlenarbeiter sowie auch die erste Prämie in Höhe von 32 tausend Rubel zugesprochen.

Die Bergleute von Ekibastus haben im ersten Jahr des Planjahres bereits rund eine Million Tonnen Kohle mehr gefördert als in der gleichen Zeitperiode des Vorjahres. Es wurden 300 tausend Tonnen

Heizstoff über den Plan hinaus gewonnen. Die Selbstkosten liegen unter dem Plan. All das wurde erreicht, ohne neue Bergwerke in Betrieb zu setzen. Die Bergleute von Ekibastus finden, indem sie die Beschlüsse des XXIII. Parteitags der KPdSU strikt verwirklichen, immer neue Reserven, vervollkommen die Technologie der Kohlenförderung und führen entschlossener die fortschrittliche Technik ein. Im zweiten Tagelbau hat die bekannte Brigade von Harry Moser vorfristig einen neuen leistungsfähigen Bagger mit vergrößertem Ausleger in Betrieb genommen. Im zweiten und dritten Tagelbau wurden alle Abraum- und

Förderungsarbeiten elektrifiziert. Leistungsfähige Elektroloks, hergestellt in der Technoschulawerk, wurden eingesetzt. Jetzt können um 200 Tonnen schwerere Kohlenzüge befördert werden. Zum Festtag der Bergleute wurde der erste Rotorbagger von der Brigade Fjodor Mokrosjovs montiert. Diese Maschine wurde von Donezker Maschinenbauern hergestellt und hat eine Stundenleistung von 1 000 Tonnen Kohle.

Am Vorabend des Tages der Bergleute fand eine Würdigung der Sieger des Unionswettbewerbs statt. Der Chef des Trusts „Irtyschugol“ Gridin, der Baggerführer Kotscherga und der Elektrolokfahrer Batura brachten die Meinung aller Bergleute von Ekibastus zum Ausdruck, indem sie versicherten, daß der errungene erste Sieg im neuen Planjahrfeld weiter ausgebaut werden wird.

Johannes KESLER
Gebiet Pawlodar

Wieder an erster Stelle

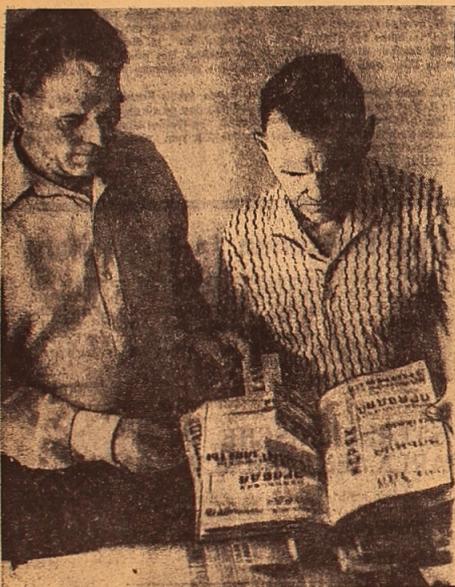
Die Komplexbrigade der Kohlenbrüche Nr. 33-34 des Trusts „Oktebrugol“, die Nikolai Holz leitet, würdigt den Tag der Bergleute durch gute Leistungen. Im Vorjahre hatte die Brigade zu Ehren dieses Tages einen Unionsrekord auf-

gestellt — in 31 Arbeitstagen mittels der Kombe „Donbas-2“ 58 200 Tonnen Kohle abgebaut. Auch in diesem Jahr empfängt die Brigade den Tag der Bergleute, indem sie den ersten Platz im sozialistischen Wettbewerb besitzt.

Nikolai Holz leitet schon zehn Jahre diese Brigade. Bergmann ist er seit dem Großen Vaterländischen Krieg, hat vollkommen alle bergmännischen Berufe erlernt und ist einer der besten Brigadiere. Unlängst wurde Nikolai Holz mit dem Orden des Roten Arbeitsbanners ausgezeichnet.

M. JUSOW
Gebiet Karaganda

Mit der Feder in der Hand



Ihn kennen viele Leser unserer Republik. Nikifor Andrejewitsch Kutowych, ehemaliger Korrespondent der „Kasachstanskaja prawda“, ist jetzt 67 Jahre alt, 47 davon hat er in der Arbeit in der Sowjetunion gewidmet.

Eingeachtet seines Alters hegt er noch so manche schöpferischen Pläne. Oft erscheinen auf den Seiten der Zeitung des Aktjubinsk Gebiets „Put k kommunizmu“ Skizzen, Korrespondenzen über das Kolchos- und Sowchosarbeiter des Gebiets.

Seine reichen Erfahrungen in der Journalistik vermittelt er gern jungen Kollegen, die sich an ihn um Rat wenden. Bei ihm trifft man oft Dorf- und Arbeiterkorrespondenten an.

Nikifor Andrejewitsch hat ein Hobby, er ist Sammler von Zeitungen der ganzen Welt. Gegenwärtig besitzt er an die 500 Exemplare verschiedener Zeitungen. Die Überschriften einzelner Zeitungen schneidet er akkurat aus und klebt sie in ein spezielles Buch. Hier kann man die ersten Nummern der „Prawda“, der „Iswestija“ und vieler anderer Parteizeitungen sehen, die illegal während der Zarenregierung erschienen, wie auch Frontzeitungen des ersten Weltkrieges und des Großen Vaterländischen Krieges.

UNSER BILD: N. A. Kutowych (links) zeigt dem Journalisten aus Aktjubinsk Walter Sifhse seine Sammlung.
Text und Foto: A. WOTSCHEL

DIENSTREISE AUF LESERWUNSCH

Ein namenloses Dorf

Die Einwohner der vierten Abteilung des Sowchos „Kok-Su“ schrieben an die Redaktion: „Unsere Abteilung nimmt lange nicht den letzten Platz in der Statistik des Sowchos ein, erfüllt jedes Jahr den Produktionsplan. Unser Arbeiterkollektiv ist gut, fähig eine beliebige Aufgabe zu erfüllen. Aber dies ist schlecht: in unserem Dorf gibt es keine Kultur. Niemand der Dorfbewohner kann sich erinnern, wann das Konzert Latenkünstler stattfand, weder die Parteiorganisation noch die Gewerkschaft führen eine Massenarbeit unter den Einwohnern. Alle ihre Sorgen gehören nur der Erfüllung der Produktionspläne. Ist es da ein Zufall, daß hier die religiösen Sekten den Kopf haben? Wir bitten, einen Korrespondenten zu uns zu schicken und sich zu überzeugen, wie wir leben.“

Der Brief sandten wir erst an die Grundparteiorganisation, dann in den Rayonswjet Gwardisk. Doch niemand fand es nötig, der Zeitung zu antworten.

Die Redaktion beauftragte ihren Korrespondenten, die 4. Abteilung des Sowchos „Kok-Su“ zu besuchen.

Menschen haben den Mut, ihr Leben mit dem verlassenem Dorf hier zu verbinden. Viele fahren in die benachbarten Sowchos oder in die Stadt. Nur selten kehrt ein Bursche nach dem Dienst in der Armee oder nach dem Studium in dieses Dorf zurück. Die Zurückgekommenen kann man an den Fingern abzählen.

„Ja, der Brief an die Redaktion widerspiegelt leider die Wahrheit. Und die Mitarbeiter des Rayonpartei-Komitees zusammen mit den Vertretern der Sowchosparteiorganisation überprüfen ihn sogar. Die autoritäre Kommission konstatierte, daß sich die Tatsachen bestätigen. Damit führen sie heim und geben sich zufrieden. Hält er wurde auch eine antwortliche Antwort durchgeführt. Dem Sektanten Artur Dirks wurde erklärt, daß es sich nicht lohnt, an Gott zu glauben, weil es keinen gibt. Man rief ihm, lieber den Klub zu besuchen. Worauf Dirks gelassen antwortete: „Und was soll ich dort tun?“

Es gab eine Zeit, wo dieser Artur Dirks selber Akkordeon spielte und tanzte. Jetzt ist es anders, Dirks singt Psalmen und religiöse Lieder. Sein Talent fand eine andere Anwendung. Die autoritäre Kommission stellte ihm noch eine Frage: „Weshalb lassen Sie ihre Kinder nicht ins Kino?“ „Filmvorführungen finden spät

abends statt, und dazu noch für Erwachsene. Sie dürfen nicht von Kindern besucht werden, weil das nicht pädagogisch ist. Und Kinderführungen gibt es ja nicht.“ Auch diesmal hatte er der Kommission die Antwort gestiftet und sie enthielt sich einer weiteren „Agitation“.

Die zahlenmäßig stärkste Organisation im Dorf ist die Gewerkschaft. Sie könnte eine erste Arbeit führen, könnte ein organisierendes Zentrum der Sowchosabteilung werden. Aber die Gewerkschaftsorganisation rührt sich nicht, dann, wenn Mitgliedsbeiträge eingesammelt werden müssen. Die ganze „Arbeit“ dieser Organisation wird vom Kassierer der Organisation, dem Rentner Eduard Hinkel, geführt. Ihm hat man sogar erlaubte neue Personen in die Gewerkschaft aufzunehmen. Er erzählt: „Schon mehrere Jahre wird Valentin Sosonow als Vorsitzender des Sowchosgewerkschaftskomitees gewählt. Wir sehen ihn aber nur während der Wahlen.“

In der Zwischenzeit hält er es nicht für notwendig, zu den Arbeitern, die ihn gewählt haben, zu kommen.“

Es gibt hier im Dorf auch eine Komsomolorganisation und drei Parteimglieder. Aber von ihrer Seite wurde noch kein Versuch unternommen, in das gesellschaftliche

Leben des Kollektiva etwas Beteiligungen zu bringen.

Auch der Verwalter der Abteilung Michail Pawlowitsch konnte viel zur Hebung des kulturellen Niveaus des Dorfes tun.

Verwalter der Abteilung — das ist nicht nur ein Leiter der Wirtschaft, sondern auch ein Erzieher des Kollektiva. Aber was für ein Erzieher kann Michail Pawlowitsch sein? Er hat jegliche Achtung unter den Arbeitern verloren, sauft Tage und Nächte hindurch. Und der Sekretär der Parteiorganisation Pawel Mordik tritt unterdessen in der Rayonzeitung mit Lobeshymnen über Pawlowitsch auf.

Seit vielen Jahren wurde in diesem Dorf nicht eine Lektion gelesen, nicht ein einziger Jugendabend durchgeführt.

Zum Arzt zu kommen, ist ein Problem. Ein interessantes Buch zu bekommen — ebenfalls. Wer lernen will, muß 10 Kilometer weit fahren. Ist das vielleicht der Grund dafür, daß es in diesem Dorf fast keine Einwohner gibt, die wenigstens Mittelschulbildung haben?

Und wohin nach der Arbeit gehen, womit sich am Abend beschäftigen? Wie seine Freizeit verbringen? Gibt es da einen Ausweg?

Ja, es gibt einen Ausweg. Im Leitartikel „Die Kultur des ländlichen Alltagslebens“, schreibt die „Prawda“ am 24. August: „Die neuen Grenzen des kommunistischen Aufbaus in der gegenwärtigen Etappe bestimmend, rückte die Partei eine wichtige sozial-politische Aufgabe in den Vordergrund: das kulturelle Lebensniveau der ländlichen Bevölkerung der Städtebevölkerung näherzubringen. Mit der Entwicklung der landwirtschaftlichen Produktion und dem Wachstum der Einkünfte entstehen auf dem Lande günstige Vorbedingungen zur Lösung dieser Frage.“

Auch diesen Hinterwaldwinkel ist damit gemeint.

Leo WEIDMANN,
unser Sonderkorrespondent
Gebiet Alma-Ata

SIE STEHT IHREN MANN

Olga Holzmann war zu Kriegsanfang kaum 17 Jahre alt. Sie hegte den heißen Wunsch, die Mittelschule zu beenden, ein Handwerk zu erlernen. Doch daraus wurde nichts, denn es fehlte überall an Arbeitern. 1947 kam Olga in eine Butterfabrik. Hier geliebte sie ihr.

9 Jahre arbeitete sie ununterbrochen in der Fabrik bis sie in das Dorf Orlowka, Rayon Stischerbaky, übersiedelte.

Hier gab es eine Milchübernahme

und Separatorenstelle. Olga wurde ihre Leiterin. Die Milch und der Rahm, welche sie abstellte, waren immer besser Qualität.

Nach 4 Jahren wurde sie in die Butterfabrik nach Stischerbaky überführt. Hier arbeitet sie jetzt als Laborantin. Die Fabrik ist groß, aber Olga ist immer eine der Besten. Ihr Bild ist immer auf der Ehrenliste.

Die Belegschaft dieser Butterfabrik

weiterleit mit den Arbeitern der Butterfabrik in Jernak.

50 Tonnen Milch muß Olga Holzmann täglich analysieren, die Dokumente ausstellen. Auch die Butter, Käse, Rahm, Kefir, Eskimoeis — alles was die Fabrik produziert, geht durch Olgas Hände und sie wird damit fertig. Deswegen ist sie auch von allen geachtet. Sie ist eine Meisterin ihres Faches.

E. RAZLOW
Gebiet Pawlodar

Talitza im Aufblühen

Die ehemals wilden Ufer des Irtysch zieren prächtvolle Grünanlagen. Die dichten Büsche, die sich schimmern die weißen Zelle der Erholungshäuser. Daneben erstrecken sich die unübersehbaren Felder des Sowchos „Sempalatinski“. Einige Minuten Fahrt, und wir sind in Talitza, der ersten Abteilung des Sowchos.

Der Mann, den ich aufsuchen wollte, ist seit einigen Jahren im ganzen Gebiet bekannt.

„Fahren Sie unbedingt nach Talitza“, sagte uns Wladimir Iwanowitsch Stepanow im Gebietspartei-Komitee. „Da gibt es vieles, woran andere ein Beispiel nehmen können.“

Talitza ist ein kleines Dorf von nur einigen Straßen, doch hübsch und anlockend sauber.

Über die Straße schneit in Arbeitsskleidern ein Mann mittleren Alters.

„Wo könnten wir den Abteilungsleiter Johann Spitzer finden?“ fragte ich.

„Jetzt ist heiße Zeit“, blickt uns der Mann mit mütterlichen Augen an. „Wer hat da wohl Zeit, im Kontor zu sitzen. Den Abteilungsleiter muß man auf dem Felde suchen.“

Wären wir sofort weitergegangen, so hätten wir vielleicht erst später erfahren, daß wir eben mit dem Mann sprachen, den wir gerade suchten.

„Sie haben Glück gehabt“, lächelte er nun. „Wenn Sie wollen, so können Sie mit mir zur Brigade fahren.“

„Von mir lohnt es sich nicht zu schreiben“, sagte er alsdann. „Ich habe etwas Hervorragendes vollbracht. Bin so ein ganz gewöhnlicher Dorfmensch. Lerne einige Jahre in der Dorfschule und begann als Zuschläger in der Schmeide mein Brot zu verdienen. Arbeitete dann fünf Jahre als Traktorist, dann als Brigadieregehilfe und später als Brigadier der Traktoristenbrigade, und jetzt schon drei Jahre als Abteilungsleiter.“

Daß er eine Medaille für die Neulanderschließung hat, für hohe Produktionserfolge, Einhaltung der kommunistischen Moral, aktive Teilnahme am gesellschaftlichen Leben das Abzeichen eines Aktivisten der kommunistischen Arbeit besitzt, noch 1954 als Bestarbeiter Moskau besuchte, ein Dutzend Ehrenurkunden aufbewahrt und schließlich für seine hervorragende organisatorische Arbeit eine hohe Auszeichnung, den Orden des Roten Arbeitsbanners, bekam, davon sagte er kein Sternchenwortlein. All das erfährt sich von anderen.

Wie ungerecht war doch die Natur. Seit ewigen Zeiten wogten hier die Wellen des Irtysch, doch in der unübersehbaren Siedlung herrschte die Frau Birne. Das gelbbräunliche Gras war kümmerliches Futter für die Schafherden.

Johann führte seinen Traktor über die Steppe. Der Samen kam in die Erde. Alles Lebende braucht Wasser. Die Frauen schwenkten die Stiele der Schülter, trugen das Wasser mit Eimern das steile Ir-

tytschüfer hinauf und begoßen den ausgedörrten Boden. Eine mühsame Arbeit war das, die mehr Schweiß als Kohl, Zwiebeln und Möhrchen einbrachte.

„Technik brauchen wir“, sagte Johann Spitzer. „Nur Technik! So wie der Traktor die Ochsen ablöste, so müssen auch anstelle der Eimer Maschinen kommen.“

Als er vor drei Jahren Abteilungsleiter in Talitza wurde, machten sich die Sowchosarbeiter daran, ein großes Wasserbecken auszubaggern. Dann wurde eine Wasserpumpe angeschafft. Das höher gelegene Becken füllte sich mit Wasser und von hier floß es in Kanälen weiter auf die geackerte Steppe.

Vor uns arbeitete gerade ein Berieselungsaggregat DDM-45. Bei wolkenlosem Himmel glitzerten in den Sonnenstrahlen die bunten Farben des Regenbogens.

Selbst Aggregat haben wir jetzt ein ganzes Teufelstuzend — gegen dreizehn“, berichtet Spitzer.

Dann nennt mir Johann Spitzer Ziffern über Ziffern: wieviel die Sowchosabteilung Kohl, Tomaten, Zwiebeln, Möhrchen, Gurken und Zuckerrüben an den Staat verkauft hat. Vergleiche ich diese Ziffern mit dem was im Vorjahr geerntet, so haben die Sowchosarbeiter ihr Soll um das Drei- und Vierfache überboten. Die Gemüseerträge steigen von Jahr zu Jahr. Vor zwei Jahren sollte die Sowchosabteilung an die zwölftausend Zentner Gemüse erzeugen. Doch sie verkauften dem Staat 35 000 Zentner, d. h. also mehr als das Zweifache. Im vergan-

gegen Jahr waren es schon weit über 38 tausend Zentner. In diesem Jahr steht das Gemüse auf den Feldern noch üppiger, weil man über zwei tausend Tonnen Stalldünger in den Boden brachte und ihn während der Sommerzeit 18 bis 22mal künstlich beregnete.

Die Bodenbewässerung ermöglicht es, die Fläche für die Viehzucht zu schaffen. Die Viehfarm hat jetzt schon über 600 Kühe und Jungvieh. Der durchschnittliche Jahresmelkertrag je Kuh ist auf 1 800 Kilogramm Milch eingepaßt, erreichte aber die Höhe von 2 200 Kilogramm Milch. Die Bestmelkerinnen Valentina Bulder, Albina Gerin, Selma Moser erreichten dagegen einen Jahresmelkertrag von 2 400 bis 2 700 Kilogramm je Kuh.

Talitza befindet sich im Aufblühen. Die wirtschaftlichen Fortschritte zeichnen die Tatsache, daß allein für Planüberbietung die Abteilung an die siebentausend Rubel verbuchte. Ein neuer mechanisierter Kuhstall für 200 Kühe und ein Kälberstall für 100 Kälber befindet sich im Bau und wird noch dieses Jahr beendet werden.

Fährt ein Reisender nach Talitza und fragt dabei einen Vorübergehenden nach dem Weg, so bin ich mir nicht sicher, ob der Gefährte wissen wird, wo dieses Dörflein liegt. Aber fragt er, wo Johann Spitzer wohnt, dann wird man ihm bestimmt antworten: „Ah, das ist dort, wo die berühmten Gemüsebauer sind. Fahren Sie nur gerade aus diesen Asphaltweg. Nach einigen Stunden erblicken Sie in der Ferne eine grüne Ansidlung. Das ist die erste Abteilung des Sowchos „Sempalatinski“.“

Ernst KONTSCHAK
Gebiet Sempalatinski

Lehren lernen wieder

4. WISSENSCHAFTLICHER BEIRAT IM DORF

Auf Beschluß des Vorstands wurden 6 junge Kollektivbauern 1956 zum Studium an das Pawlodar Zooveterinar-Technikum geschickt, und zwar an die agronomische, zootechnische und tierärztliche Abteilung. Nach einigen Jahren bildeten sie den Kern des Wissenschaftlichen Beirats.

Die jungen Fachleute haben es verstanden, gleich von den ersten Tagen an einen frischen Wind in den Betrieb ihres Kollektiva hineinzubringen. Was aber die Hauptsache ist, sie übernehmen die Qualifizierung ihrer Kollegen. Im Zentralgehöft, in den Abteilungen und auf den Farmen wurden ständige Schulen eingerichtet. Hier erlernen nicht nur Brigadiere, sondern auch einfache Kollektivbauern eine gute Ausbildung. Als Beispiel mag der heutige Leiter der Schweinefarm, Christian Arnold dienen. Als man ihn zu diesen Posten berief, hatte er nicht die leiseste Ahnung, womit er beginnen sollte. Lange und beharrlich lernte Arnold bei den Mitgliedern des Wissenschaftlichen

Beirats. Heute kann sich mit ihm, was theoretisches und praktisches Wissen betrifft, nicht jeder Zootechner messen. Die gleiche gute Ausbildung erzielten der ehemalige Schöffer Andreas Schulz, die Mechanisatoren Decker, Sütter und viele andere. Teils wurden sie Feldbaubrigadiere, teils Farmer, wieder andere leiten Mechanisatorbrigaden.

Ein gutes Beispiel ist den Kollektivisten im Studium der Vorsitzende selbst. Nachdem er die landwirtschaftliche Hochschule beendet hat, ist er in die Aspirantur eingetreten und bereitet sich jetzt darauf vor, seine Dissertation zu verteidigen.

Dadurch, daß die Wirtschaft eigene Fachkräfte heranzuschult, hat, brauchen jetzt die leitenden Fachleute keine Zeit für die Lösung zweitrangiger Wirtschaftsfragen zu vergeuden. Sie haben die Mög-

lichkeiten, wichtige Probleme schöpferisch zu lösen.

Dem Wissenschaftlichen Beirat gehören 19 Personen an, und zwar das gesamtleitende und mittlere Spezialistenpersonal sowie die tüchtigsten Arbeiter und Rationalisatoren.

Die Hauptaufgabe des Beirats ist jetzt die praktische Auswertung neuester Erkenntnisse der Agrarwissenschaft. Jedes Mitglied des Beirats muß vor allem schöpferisch denken, um die Aussichten der Wirtschaft zu erkennen und sich für ihre ununterbrochene Entwicklung einsetzen zu können.

Der Wissenschaftlichen Beirat gehört 19 Personen an, und zwar das gesamtleitende und mittlere Spezialistenpersonal sowie die tüchtigsten Arbeiter und Rationalisatoren.

Die Hauptaufgabe des Beirats ist jetzt die praktische Auswertung neuester Erkenntnisse der Agrarwissenschaft. Jedes Mitglied des Beirats muß vor allem schöpferisch denken, um die Aussichten der Wirtschaft zu erkennen und sich für ihre ununterbrochene Entwicklung einsetzen zu können.

„Den schwersten „Engpaß“ bilden damals im Feldbau die primitivsten Brigadienten. Der Wissenschaftliche Beirat beschloß, diese einzigen mechanisierte Großtraktoren zu beschaffen. Standardwürfel lagen nicht vor. Auf Empfehlung des Beirats entsandte der Vorstand des Artels einige Mann in die Allal-Regen und in das Gebiet Omsk, wo sie solche Traktoren ansehen sollten. Nach einem Jahr hatte der Kolchos eine eigene mechanisierte Großtraktoren. Das war das erste Verdienst des Wissenschaftlichen Beirats. Später entwarf er eine muster-gültige Schweinefarm für die Aufzucht von Tieren.

Eine wichtige Aufgabe lösten auch der Feldwirt Peter Warkentin und der Ingenieur Gennadi Kisselow. Sie konstruierten gekoppelte Breitmäher, so daß man zum erstenmal das Korn bei niedrigem Schnitt rasch einbringen konnte.

Später erklärten die Zootechner vor dem Beirat, daß der Kolchos eine eigene Anlage für die Herstel-

lung von Blomzyrin hatte, die künstliche Besamung der Schafe in die Wege zu leiten und dafür zu sorgen, daß das Lamm von Vorfrühling bis in den Herbst hinein stattfindet. Als man sich näher mit der Arbeit der Schafzucht befaßte, kann man zu dem Schluß, daß es nicht rentabel ist, die Tiere in kleinen Herden zu halten. Der Beirat empfahl, große mechanisierte Hirtenbrigaden zu bilden. Dieser Rat wurde befolgt. Jetzt wird der ganze Bestand von mehr als 10 000 Schafen in zwei Brigaden betreut, die von erfahrenen Schafzüchtern geleitet werden. Einer von ihnen wurde, da es an Weiden mangelte, vom Beirat beauftragt, für die weitestehende Nutzung von Maisallerg zu sorgen. Tiefer ging mit allem Ernst an seine Aufgabe heran — übrigens wird hier alles gründlich

in allem Ernst getan. Er macht sich mit den Erfahrungen der besten Hirten vertraut, besuchte auch den Helden der Sozialistischen Arbeit Balgabei Oschanow und fand die richtige Fütterung heraus: 60 Prozent Maisallerg, 40 Prozent Heu und kein einziges Kilo Frage. Die Ergebnisse übertrafen alle Erwartungen. Der Kolchos bekommt im Durchschnitt 112 Lämmer von je 100 Muttertieren.

Der Beirat kontrolliert ständig die wissenschaftliche Tätigkeit der Selektionäre und leitet sie zuweilen auch an. Auf seine Empfehlung hin wurde der Kolchos enge Beziehungen zum Omsker Landwirtschaftsinstitut angeknüpft. Mitarbeiter des

Instituts kamen zweimal in den Kolchos „30 Let Kasachstana“. Und der Wissenschaftliche Beirat schickte seinerseits jeden Monat einen Bericht über die im Kolchos geleistete Arbeit an das Institut.

Ebenso enge Beziehungen unterhalten die Kollektivbauern von Konstantinowka mit dem Kasachischen Institut für Viehwirtschaft. Der Direktor des Biologischen Experimentalinstituts, Genosse Muchametgalijew, hat Fachleuten des Kolchos ein Vier-Wochen-Praktikum am Institut angeboten, wo sie sich analytische Methoden für Blutgruppenanalysen bei Rindern aneignen. Und die Zootechnerin des Kolchos Ludmila Harget, die dort einen ganzen Monat zubrachte, hat diese mühselige Aufgabe gut gemeistert.

Die Zootechner des Kolchos hat-

ten viele Versuchs- und Musterwirtschaften im Rudnäs- und Kirgisischen und Oksibirien aufgesucht. Und jedesmal, wenn sie von so einer Dienstreise zurückkehren, legen sie dem Wissenschaftlichen Beirat ausführliche Berichte vor, die ihre Beobachtungen, Gedankenansätze und konkreten Vorschläge enthalten. Der Beirat setzt sich aufmerksam mit diesen Berichten auseinander, entnimmt ihnen alles, was für den Kolchos von Wert ist, und faßt den notwendigen Beschluß, der zum Gesetz für alle Mitglieder des Artels wird.

„Der Wissenschaftliche Beirat“, sagt Jakob Hermannowitsch, „bringt unsere Wirtschaft ständig vor-

wärts. Und unsere Pläne für die kommenden fünf Jahre können sich sehen lassen: 840 000 Rubel jährlicher Produktion, Steigerung der Arbeitsproduktionsrate und der Verdienste um 33—30 Prozent. Alle Voraussetzungen dafür sind gegeben.“

Dem alten Kolchosbauern „Schöpfer“ im Licht der Sonne im Laibe branntägige Reiter hatte es vor zehn Jahren richtig vorausgesagt: Leeren sich in diese Gegend zurückkehrt. Jeden Morgen hört er sie über seinem Dorf jubelnd. Und abends erstigt der zufriedene und glückliche Mensch die betonnen Stufen zum Kolchoskontor und bezieht dort seinen Posten als Nachtwächter. Er macht dies mit Freude. Und jedesmal dankt er aus tiefster Seele denen, die es verstehen, richtig zu arbeiten.

Und außerdem ist der Aksakal neidlos. Er neidet dem Vorsitzenden, daß dieser so jung ist. Es dauert ihn, daß er mit seinem 81. Jahren nie mehr jung sein wird, daß die jungen Jahre unwiederbringlich vorbei sind, denn sonst hätte er das Leben von neuem angefangen wie seine Dorrigenen, wie Jakob Gehring. Allerdings ist auch Schöpfer, das Glück zuteil geworden, einiges für sein Land leisten zu können. Lange war er Vorsitzender des Dorfwirts, bei Anbeginn der Sowjetmacht leitete er einen bekannten Kolchos. Aber dieser Aufstieg ging schon über seine Kräfte. Heute sind die Zeiten anders, die Menschen haben jetzt andere Möglichkeiten, andere Schwünge. Sie tragen einen so hoch hinauf wie das Morgenlied der Stepplerchen.

Uspenski Pawlow
Gebiet Pawlodar

BRIEFE AUS EINEM KOLCHOS

Internationale Notizen

Die „Neue Politik“ der USA in Südamerika

Von allen Punkten der „Deklaration von Bogota“, die am 16. August von den Präsidenten Chiles, Kolumbiens und Venezuelas und von den Vertretern der Präsidenten Perus und Ecuadors unterzeichnet wurde, haben amerikanische offizielle Persönlichkeiten und die amerikanische Presse mit besonderer Genugtuung die Idee aufgegriffen, schnellstens eine Beratung der Mitglieder der Organisation Amerikanischer Staaten (OAS) auf höchster Ebene einzuberufen.

Auch Präsident Johnson äußerte sich umgehend dazu. In seiner Rede, die er am 17. August anlässlich des 5. Jahrestages des „Bundes für Fortschritt“ hielt, warf er gegen einige Fragen auf, die Gegenstand von Verhandlungen auf dieser Beratung werden könnten. Vier Tage später schlug der Stellvertreter des Staatssekretärs für interamerikanische Angelegenheiten Lincoln Gordon vor, diese Beratung im Dezember abzuhalten.

In der Presse sind Nachrichten durchgesickert, denen zufolge der Generalsekretär der OAS Jose Mora schon „einleitende Konsultationen“ mit den Mitgliedern der OAS begonnen hat, um Ort, Zeit und Tagesordnung der geplanten Beratung festzulegen.

Das Hauptthema der Beratung sollen ökonomische Probleme sein. Die lateinamerikanischen Staaten hatten den USA schon mehrmals vorgeschlagen, konkrete Maßnahmen zu beschließen und zu verwirklichen, die eine Besserung der Lebensverhältnisse in diesen Ländern begründeten würden.

Diesmal wollen die lateinamerikanischen Staaten erneut den Versuch machen, gewisse Zugeständnisse seitens des „nördlichen Riesen“ zu erreichen, unter anderem Vorzugstarife für ihre Waren, Aufhebung der knechtischen Handelsbedingungen mit den USA usw.

Diese lebenswichtigen Forderungen spiegeln sich in einer speziellen „Deklaration von Bogota“ wider. Lateinamerika besteht auch darauf, daß die USA dem Charakter ihrer „Hilfe“ ändern. Gegenwärtig fördert diese Hilfe in keiner Weise die Entwicklung der OAS-Staaten, da sie nur in Form von Massenbedarfsartikeln, überschüssigen landwirtschaftlichen Rohstoffen

und Darlehen für die Deckung früherer Anleihen und Zuspaltung der Löhler in den Staatshaushalten dieser Staaten erwiesen wird. Die Entwicklungsländer bedürfen aber einer effektiven Hilfe zwecks Schaffung wichtiger Industriezweige und Durchführung einer Agrarreform, um die in ihnen herrschende Armut und Rückständigkeit zu überwinden.

Die Tatsache, daß sich die USA auf einmal einverstanden erklären, ökonomische Probleme zu besprechen, ist neu und interessant. Die amerikanische Presse schätzt diese Umschwung verschiedentlich. Der bekannte Journalist Drew Pearson z. B. mißt ihm große Bedeutung bei. Dagegen bezweifelt die Zeitung „New York Post“, daß die Bereitschaft ernstlich gemeint ist und vertritt die Ansicht, daß die USA wohl kaum von ihrer traditionellen Politik auf der westlichen Halbkugel abgehen werden. Nicht ohne Ironie und Schadenfreude schreibt der Beobachter der Zeitung M. Childs: „Auf dieser Beratung muß Präsident Johnson schon etwas Gewichtigeres in seiner Aktenmappe haben, als die geplante Rede, die die südlichen Nachbarn mit dem unveränderlich guten Willen des nördlichen Kolosses überzeugen will.“

Die Erfahrungen früherer Beratungen zeigen mit aller Deutlichkeit, daß die USA den ökonomischen Forderungen ihrer lateinamerikanischen Partner gegenüber immer taub geblieben sind. Es ist kaum anzunehmen, daß die diesmalige Initiative ihrer südlichen Nachbarn ernstlich erwägen und ihnen tatkräftige Hilfe zur Überwindung ihrer Armut und Rückständigkeit erweisen werden. Höchstwahrscheinlich werden die geplante Beratung wieder dazu benutzen, um einen neuen Druck auf ihre Partner auszuüben, damit diese die politischen Pläne der Vereinigten Staaten unterstützen.

Auf jeden Fall versprechen diese Verhandlungen auf höchster Ebene sehr interessant zu werden, wenn Washington nur nicht den Versuch macht, sie aufzuschieben, wenn es das Scheitern seiner Pläne voraussieht.

J. ROMANZOW TASS-Korrespondent in New-York

Auf jeden Fall versprechen diese Verhandlungen auf höchster Ebene sehr interessant zu werden, wenn Washington nur nicht den Versuch macht, sie aufzuschieben, wenn es das Scheitern seiner Pläne voraussieht.

Auf jeden Fall versprechen diese Verhandlungen auf höchster Ebene sehr interessant zu werden, wenn Washington nur nicht den Versuch macht, sie aufzuschieben, wenn es das Scheitern seiner Pläne voraussieht.

Auf jeden Fall versprechen diese Verhandlungen auf höchster Ebene sehr interessant zu werden, wenn Washington nur nicht den Versuch macht, sie aufzuschieben, wenn es das Scheitern seiner Pläne voraussieht.

Auf jeden Fall versprechen diese Verhandlungen auf höchster Ebene sehr interessant zu werden, wenn Washington nur nicht den Versuch macht, sie aufzuschieben, wenn es das Scheitern seiner Pläne voraussieht.

Ein guter Pädagoge

Es klopfte an der Tür. Ein Dutend Jungen und Mädchen traten ins Zimmer. „Edmund Matwejewitsch, wir sind gekommen, um Ihnen zum Geburtstag zu gratulieren“, schrie Wlilja Sinowjew schon von der Schwelle los.

Die Gäste umringen den rüstigen, schon nicht mehr jungen Mann, drücken ihm die Hand, beglückwünschen ihn.

Dann wurden hier Erinnerungen an die Schuljahre wach. Mit jedem könnte der Lehrer stundenlang sprechen. Ein jedes Schicksal seiner ehemaligen Schüler besorgte oder erfreute ihn. Besonders die „Schwierigen“.

Wadim Kutschinski lebte bei seiner Großmutter. Er war ungehorsam und grob zu ihr, lernte schlecht. Oft besuchte Edmund Matwejewitsch dieses Haus und erreichte endlich, daß Wadim die Älteren ehren und auch arbeiten lernte.

„Wenn ich mit meinen Jungen einen stillen Bergipfel erklimme, wenn wir den schwersten Weg miteinander zurücklegen, komme ich ihnen näher als während des ganzen Schuljahrs“, sagt er.

Wir sitzen im Schatten einer großen Pappel. Edmund Matwejewitsch Gering, der als Deutschlehrer in der Schule Nr. 37 in Alma-Ata arbeitet, spricht von seinem Beruf. „Gestern kamen Larissa Posnjakowa und Irma Wolz und teilten mir mit, daß sie beide die Aufnahmeprüfungen im Fremdspracheninstitut bestanden haben. Wie freut ich mich darüber, besonders über Larissa. Wie hartnäckig mußte sie arbeiten, um mit Irma Schritt zu halten.“

In E. M. Gering's Klasse gab es

einem Schüler, Sergej Tschernobajow. Er war sehr begabt und schloß die 9. Klasse mit Vieren und Fünfen ab. Es schien, als brauche man sich um ihn nicht besonders zu kümmern.

Aber Edmund Matwejewitsch begnügt sich nicht nur mit guten Noten. Wie ist der Junge gesinnt? Was für Ideale hat er? Diese Frage tauchte nach einem Streit unter den Jungen auf. „Es gibt keine guten Menschen, alle denken nur an sich“, sagt Sergej böse. Diese Worte beunruhigten den Lehrer. Er besuchte seine Familie mehrere Male zu Hause und stellte fest, daß diese Anschauung von seiner Mutter kam. Der Vater hatte seine Familie im Stich gelassen und nun sah die Mutter in allen Menschen nur das Böse.

Im Leben des Lehrers E. M. Gering beginnt das 27. neue Schuljahr. Neue Sorgen beanspruchen ihn in diesen Tagen: Tonbänder und Schallplatten mit deutschen Liedern und Sprachmaterial müssen beschafft werden, auch Literatur für die Hauslektüre. In den älteren Klassen werden deutsche Zeitungen gelesen. Zwanzig Schüler hatten gleich nach Neujahr die „Freundschaft“ abonniert. Edmund Matwejewitsch bemüht sich auch um die Verbreitung der „Freundschaft“ unter den Eltern.

Eine gute Spur in der Seele seiner Schüler zu hinterlassen, sie auf den richtigen Lebensweg zu geleiten, den Glauben an die Menschlichkeit für sie zu leben, das ist das Ziel das in seine Arbeit verliebten Lehrers Gering.

I. NIKITIN Alma-Ata

FREMDSPRACHENLEHRER DISKUTIEREN

Die nach der Lehrerberatung einberufene Sektion für Fremdsprachenlehrer fand in der Schule Nr. 6 Zelinograd statt.

Mit großem Interesse hörten die Anwesenden der Lehrerin des Zelinograd pädagogischen Instituts, Gen. Oranskaja J. A. zu, die ein Referat über die Anwendung der grammatischen Konstruktivregeln beim Sprechen hielt.

Die Deutschlehrerin des pädagogischen Instituts Nelli Viktorowna Rürger berichtete ausführlich über die Ergebnisse der Aufnahmeprüfungen in deutscher Sprache. Um die 100 Plätze bewarben sich 323 Abiturienten. Der Lehrstuhl für Fremdsprachen hatte somit eine große Auswahl und wählte die Besten aus.

Zu beklagen ist, daß durchschnittlich die Kenntnisse der Zelinograd Abiturienten in Deutsch bedeutend schlechter sind, als der Schüler aus den Schulen des Gebiets und aus anderen Republiken aufweisen.

So rechtigtermaßen ausgezeichneten Noten die Schüler Sokolowskaja und Iwanowa an Alexewna, woifür der Deutschlehrerin Marie

Begegnung mit der Sonne

Moskau. (TASS). Die Oberwärtinnen der Antarktisstation „Wostok“ feierten den Tag der Begegnung mit der Sonne, heißt es in einem hier eingegangenen Funk-spruch.

Die Polarforscher hatten voller Ungeduld den Horizont abgesehen. Aber sogar von der Spitze des Funkmastis sah man nur einen frohlichen Scheiter am Horizont. Am 27. August traten sämtliche 16 Polarforscher der Station ins Freie, um den bläulichen Schneehaufen die Sonnenscheibe zu begrüßen. Die Sonne tauchte zum ersten Mal nach 4 Monaten Polarnacht auf.

Tadschikische Exportlieferungen

Duschanbe. (TASS). Hier wurde erstmalig ein großer Auftrag aus der DDR untergebracht. Bis Ende 1966 soll die Maschinenfabrik 80 automatische Webstühle für Herstellung von Baumwollgewebe in die DDR abfertigen.

Die Fabrik, die der größte Maschinenbetrieb in Tadschikistan ist, spezialisiert sich auf die Lieferung automatischer Webstühle für Baumwoll-, Woll- und Leinwandgewebe. Die Maschinen der Fabrik erfreuen sich starker Nachfrage auf dem Weltmarkt insbesondere in Ungarn und der Tschechoslowakei.

In diesem Jahr werden die Erzeugnisse des Betriebs erstmalig nach Libanon, Marokko und Indien exportiert. Die tadschikischen Maschinenbauer haben auch eine große Bestellung aus Fakistan zu erfüllen.

Nach dem Plan des Rats für gegenseitige Wirtschaftshilfe bezieht Tadschikistan seinerseits die erforderlichen Importausrichtungen für die Entwicklung seiner Wirtschaft. Die tadschikischen Spezialisten sind besonders den deutschen Maschinenbauern für die Zerspansungs- und sonstige technologische Ausrüstungen von hoher Qualität verpflichtet. Auch Strickautomaten aus der DDR haben ihr Lob verdient.

Frachtvariante der „TU-154“

Das neue Flugzeug „Tu-154“, das 160 Flugplätze an Bord nehmen kann, erhält eine Frachtvariante. Die Disenmaschine wird mit einer Fracht von 25 Tonnen große Entfernungen mit der Reisegeschwindigkeit von 900 Stundenkilometern zurücklegen können.

Die Fracht wird durch eine große Seitentür ins Flugzeug geschafft und auf speziellen Plattformen im Flugzeugrumpf bewegt werden.

(TASS)

Neuer „Saporoshez“

Saporoshez. (TASS). Auf dem Fließband des „Kommunar“-Werkes hat die Montage des Kleinwagens „Saporoshez“ neuen Modells begonnen. Er unterscheidet sich vorteilhaft von seinem Vorgänger. Außer der modernen komfortablen Kabine

hat die Maschine einen Motor von 30 PS und kann die Geschwindigkeit von 110 Stundenkilometern entwickeln. In Planjahrfünft wird die Jahreskapazität dieses Werkes 110 000 Wagen erreichen.

Chormeister Schiller

Auf dem 2. Festival der technischen Berufsschulen Kasachstans, das unlängst in Karaganda stattfand, trat mit großem Erfolg das Volkstanzensemble des Pawlodar-Gebiets auf. Dieses Laienkunstkollektiv wurde Laureat des Festivals und mit einem Diplom der ersten Stufe ausgezeichnet.

Das Ensemble leitet Alexander Iwanowitsch Schiller. Heute wollen wir von diesem jungen Ensemble sprechen, von seiner Gründung, von dem Schaffen seines Leiters.

Der stürmische Februar geht in die Fenster, bemalt die Scheiben mit phantastischen Eishilmen. Im Saal der GPTU-137 wird geübt wie

„Von Anfang, noch einmal.“ Und da geschieht ein Wunder: dasselbe Lied, dieselben Noten. Pausen. Doch beseelt, einem mächtigen Vogel gleich, schwingt es sich durch den Raum. Jetzt sieht man die strengen Gelehrter der Partisanen, man hört ihren lesten Schritt und die Taiga rauscht, die Bäume wiegen sich im Winde... Das Lied ist lebendig geworden...

Auch die Sänger sind entzückt. Zum ersten Mal öffnen sie vor ihnen die Zaubertür, hinter der die wahre Kunst steht.

So arbeitet A. I. Schiller. Dreimal zu drei Stunden in der Woche. In der nächsten Stunde wird

sein ganzes pädagogisches und musikalisches Können einsetzen, um die Schwankenden zu überzeugen.

An einem Abend saß Alexander Iwanowitsch lange in der Bibliothek. Das Lied über Lenin steht im Repertoire. Wie soll er die Größe dieses Menschen den Schülern klar machen? Erinnerungen von Lenins Zeitgenossen, Begegnungen mit Lenin. Da ein Album mit Bildern. Der rote Platz. Die Menschenreite zum Mausoleum.

Darf ich diese Bilder mitnehmen? Eine ganze Stunde ist der Gestalt des teuren Führers gewidmet. Die Bilder gehen von Hand zu Hand. Und das Lied erklingt anders.

Wie gern möchte Alexander Iwanowitsch sich von der alten Repertoireschablone absagen, neue, eigene Lieder schaffen, von Arbeit, Erdohung, vom Leben der Schüler. Gedemansam mit dem örtlichen Dichter Wladimir Borodin arbeitet er an dem Lied von Pawlodar — der Stadt der Zukunft. Dann erklingt das Lied „Wir — Arbeiterreserven“ die Welt.

Ihr erstes Konzert fand am 7. Juli im Pawlodar Dramtheater statt. „Schiller, Schiller!“ skandierten der Saal. Das war für ihn die reichste Belohnung.

Dann das Festival in Karaganda, Erfolg, Blumen, Belohnungen. Dasselbe in der Hauptstadt unserer Republik — Alma-Ata.

„Und was für Pläne habt ihr für die Zukunft?“ fragen wir Genosse Schiller.

„Wir wollen ein großes neues Programm zum 50. Jahrestag der Sowjetmacht vorbereiten, hoffen auf dem Unionsfestival im nächsten Jahre aufzutreten und uns um den Namen „Volksensemble“ zu bewerben.“

N. IWANOWA Pawlodar — Alma-Ata.

Die Muttersprache pflegen

Unsere Familie ist nicht groß. Vater, Mutter und ein sechsjähriger Sohnchen, Jakob. Zu Hause sprechen wir nur hochdeutsch; ich lese dem Sohn oft deutsche Kindererzählungen, Märchen vor, er lernt kleine Gedichte und Scherze auswendig. Mit Oma war mit allem Ernst verabredet, mit dem Kinde nur hochdeutsch zu sprechen, aber als ich einmal unbemerkt nach Hause kam, saß Oma und unterhielt sich mit ihrem Enkel plattdeutsch. Es ging ganz flott. Ungeduldig in einem Jahr hat er es so weit gebracht, als das Kind 5 Jahre alt war, äußerte eine bekannte Lehrerin im Ruheland den Wunsch, dem Jungen das Englische beizubringen, Auch das klappte.

Nicht nur das Erlernen einer Sprache ist in den ersten Lebensjahren für Kinder am leichtesten, sondern auch das Denken in dieser Sprache wird gerade in dieser Zeit am besten angeeignet. Und wenn man eine Sprache sprechen muß und weniger über diese Sprache sprechen soll, ist wohl kaum zu bestreiten. Die Organisation von Spielen, Gesprächen, Fragen und

Antworten, das Lesen von Märchen, Erzählungen und das Besprechen dieser Märchen mit Kindern, wobei eine deutsche, russische oder englische Umgebung geschaffen wird, ist, wie wir sehen, außerordentlich wichtig.

Ist der Sohn zu Hause mit den Eltern, dann heißt es eben deutsch sprechen und auch deutsch denken. Sobald er aber mit seinen Freunden auf dem Hofe, im Park oder auf dem Spielplatz ist, so geht russisch. Na und mit Oma — plattdeutsch.

Wenn unsere Sowjetdeutschen Kinder schlecht oder überhaupt nicht Hochdeutsch können, so ist das in erster Linie darauf hinzuwirken, daß die Eltern der Pflege unserer Muttersprache keine Aufmerksamkeit schenken.

Tagar

In unserer Schule Nr. 2 von Tagar gibt es zwar Deutschgruppen: es sind Kinder der 2-4 Klassen, insgesamt 23 Schüler, aber nur 3 Kinder sprechen gut deutsch. Das ist eine große Unterlassung der Eltern, die die Arbeit des Lehrers um Vielfache erschwert und selbst für die Kinder ist es um vieles schwerer, die Sprache zu lernen. Also, Eltern, so-wietdeutsche Eltern! An Euch, wer te Freunde, ein ernstes und aktuelles Anliegen: Zu Hause in der Familie muß man von ersten Lebensjahre des Kindes an die Muttersprache pflegen. Und wenn vielleicht einige Eltern selbst in manchen Fragen nicht auf dem Laufenden sind, so wende man sich an Leute (Lehrer, Erzieher), die sich da zurechtfinden oder suche in Büchern nach. Auch Märchen zu lesen, Rätsel zu raten, Fragen zu stellen, die „Freundschaft“ zu nehmen und den Kindern daraus verschiedene Erzählungen und Späße vorzulesen, zu erklären und auch schöne Gedichte auswendig zu lernen, wäre von großem Nutzen.

Ich hoffe, daß meine Kollegen zu diesem wichtigen und aktuellen Frage Stellung nehmen werden.

J. KLASSEN, Lehrer

FREUNDSCHAFT

30. August 1966 Nr. 69

Mit frischen Kräften

Am 26. August begann im Palast der Neulanderschüler in Zelinograd die Lehrerberatung.

Auf der Tagesordnung standen das Referat des Sekretärs des Stadtpartei-Komitees, Gen. Dossanow „Über die Maßnahmen zur Verbesserung der Lehr- und Erziehungsarbeit im Lichte der Beschlüsse des XXIII. Parteitags“ und das Referat des Leiters der Stadtobstschule für Bildungswesen Gen. Kostenko „Anwendung technischer Mittel in der Lehr- und Erziehungsarbeit.“

An den Aussprachen nahm eine große Zahl von Lehrern und Vertretern der Öffentlichkeit teil.

Am nächsten Tag arbeiteten in den Schulen der Stadt alle Fachsektionen, in denen aktuelle Probleme und Fragen des Unterrichts aller Fächer behandelt wurden. Ebenso wurden auch Sektionen für Pionier-, Komsomolarbeit und Klassenleiter einberufen.

Das große Lehrerkollektiv der Stadt ist bereit, am 1. September seine Schüler zu begrüßen und mit frischen Kräften an die Arbeit zu gehen.

L. SCHÖNFELD Zelinograd



LITAUISCHE SSR. Das Werk „Ela“ in Vilnius ist der größte elektrotechnische Betrieb der Republik. Seine Produktion ist nicht nur in unserem Lande, sondern auch im Ausland bekannt. Allein im ersten Halbjahr erzeugte der Betrieb 897 tausend verschiedene Elektromotoren von kleiner Kapazität, 75 tausend Tonbandgeräte.

Für die großen Errungenschaften in der Erfüllung der Aufgaben des

Siebenjahrplans und ausgezeichnete technisch-ökonomische Kennziffern wurde das elektrotechnische Werk „Ela“ mit dem Orden des Roten Arbeiters ausgezeichnet.

UNSER BILD: Kontrollor des Werks „Ela“, Ljuda A. Machina prüft das Tonbandgerät „Aldas“.

Foto: M. Baranaukas (TASS)



Das Ensemble leitet Alexander Iwanowitsch Schiller. Heute wollen wir von diesem jungen Ensemble sprechen, von seiner Gründung, von dem Schaffen seines Leiters.

Der stürmische Februar geht in die Fenster, bemalt die Scheiben mit phantastischen Eishilmen. Im Saal der GPTU-137 wird geübt wie

„Von Anfang, noch einmal.“ Und da geschieht ein Wunder: dasselbe Lied, dieselben Noten. Pausen. Doch beseelt, einem mächtigen Vogel gleich, schwingt es sich durch den Raum. Jetzt sieht man die strengen Gelehrter der Partisanen, man hört ihren lesten Schritt und die Taiga rauscht, die Bäume wiegen sich im Winde... Das Lied ist lebendig geworden...

Auch die Sänger sind entzückt. Zum ersten Mal öffnen sie vor ihnen die Zaubertür, hinter der die wahre Kunst steht.

So arbeitet A. I. Schiller. Dreimal zu drei Stunden in der Woche. In der nächsten Stunde wird

sein ganzes pädagogisches und musikalisches Können einsetzen, um die Schwankenden zu überzeugen.

An einem Abend saß Alexander Iwanowitsch lange in der Bibliothek. Das Lied über Lenin steht im Repertoire. Wie soll er die Größe dieses Menschen den Schülern klar machen? Erinnerungen von Lenins Zeitgenossen, Begegnungen mit Lenin. Da ein Album mit Bildern. Der rote Platz. Die Menschenreite zum Mausoleum.

Darf ich diese Bilder mitnehmen? Eine ganze Stunde ist der Gestalt des teuren Führers gewidmet. Die Bilder gehen von Hand zu Hand. Und das Lied erklingt anders.

Wie gern möchte Alexander Iwanowitsch sich von der alten Repertoireschablone absagen, neue, eigene Lieder schaffen, von Arbeit, Erdohung, vom Leben der Schüler. Gedemansam mit dem örtlichen Dichter Wladimir Borodin arbeitet er an dem Lied von Pawlodar — der Stadt der Zukunft. Dann erklingt das Lied „Wir — Arbeiterreserven“ die Welt.

Ihr erstes Konzert fand am 7. Juli im Pawlodar Dramtheater statt. „Schiller, Schiller!“ skandierten der Saal. Das war für ihn die reichste Belohnung.

Dann das Festival in Karaganda, Erfolg, Blumen, Belohnungen. Dasselbe in der Hauptstadt unserer Republik — Alma-Ata.

„Und was für Pläne habt ihr für die Zukunft?“ fragen wir Genosse Schiller.

Wir wollen ein großes neues Programm zum 50. Jahrestag der Sowjetmacht vorbereiten, hoffen auf dem Unionsfestival im nächsten Jahre aufzutreten und uns um den Namen „Volksensemble“ zu bewerben.“

N. IWANOWA Pawlodar — Alma-Ata.

UNSERE BILDER: 1. Die Tanzgruppe des russischen Volkchors der Traktorenfabrik tritt auf dem Zentralstadion in Pawlodar auf.

Foto: K. Nurtasin

2. Schiller übt mit Teilnehmern des Orchesters.

Foto: W. Nakrasow

Besuch in der Hemingway-Gedenkstätte

Vor etwa drei Jahren wurde der „Bungalov“ des Landguts Vija in San Francisco de Paula, wo der berühmte Autor der Bücher „Der alte Mann und das Meer“, „Liebt wohl, Waffen!“ und „Über wen die Glocken läuten“ gewohnt hatte, zu einem Wallfahrtsort von Tausenden Kubanern und Ausländern. Das Volk des Landes, das zu seinem ständigen Wohnsitz gewählt hatte, wohin er von jeder seiner Reisen zurückgekehrt war und wo er seine schönsten Werke geschrieben hatte, blieb dem Andenken des Dichters treu.

Dank der Aufmerksamkeit und der Sorge des Nationalen Kulturrats befindet sich die Villa Vija in einem tadelloser Zustand. In diesem Hause, das auf einem kleinen Hügel liegt, von dem aus sich ein schöner Ausblick auf Havanna erschließt, wurde die alte Atmosphäre so gut erhalten, daß es scheint, als ob die hohe und kräftige Gestalt des Schriftstellers im nächsten Augenblick den steilen Weg hinaufkommen würde.

Wir befinden uns also im Hemingway-Museum. Schon von der Schwelle aus beginnt man leidenschaftlich nach irgendeinem Detail, einer Spur, einer Kleinigkeit zu suchen, die einem helfen sollen, das „Geheimnis“ dieser hervorragenden Persönlichkeit zu erröden. Und man wird belohnt, weil man eine Menge kleiner Einzelheiten findet, die von den menschlichen Qualitäten Hemingways und von jener Achtung, mit der er die Menschen behandelt hat, Zeugnis ablegen.

Hemingway siedelte sich hier endgültig 1939 an. Er wollte keine großen Veränderungen in der Ar-

chitektur des Hauses bringen, das Ende des vorigen Jahrhunderts an Stelle der Ruinen einer spanischen Kaserne aus der Zeit der Kriege für die Unabhängigkeit Kubas entstanden war. Er machte es nur komfortabel. Er pflanzte hier Gärten, die er aus verschiedenen Ländern der Welt brachte — den Pfeffer aus Indien, einen Zitronenbaum aus Belgien, Orchideen aus Afrika und verschiedene Zierpflanzen, die sich hier akklimatisierten und das ganze Landgut mit üppigem Grün umgaben.

Die Wände des Bzimmers, der Bibliothek, des Wohn- und des Schlafzimmers sind mit Jagdtrophäen geschmückt, die der Schriftsteller aus Afrika mitgebracht hat.

Nicht vergessen wurde auch seine wertvolle Sammlung von blanken Waffen (die zum Teil aus Kriegstrophäen besteht), Amuletten und Trachten, die ihm seine Freunde, die afrikanischen Jäger, geschenkt hatten.

Von seiner Leidenschaft für Stierkämpfe erzählen diesem Thema gewidmete Bilder, die Auftritte des Toreros Roberto Domingos darstellen und von den bekannten Corridos des berühmten nordamerikanischen Toreros Franklin berichten.

Wir finden auch eine große Menge anderer Sachen, die der Schriftsteller aus verschiedenen fernen Orten brachte.

Was hat der große Schriftsteller geliebt?

Neuntausendneununddreißig Bücher, die die Fächer, Tische und Regale des Museums füllen, — schon das allein zeugt von jener Leidenschaft, der ihr Besitzer täglich vie-

le Stunden gewidmet hat. Hier sehen wir neben seinen Werken die Bücher von Mark Twain, der Spanier Die Barock, mit dem er sehr befreundet war) und Galdos, von Balzac, Maupassant, die Aufmerksamkeit der Besucher ziehen die philosophischen und Militärbücher sowie Reisebeschreibungen und Abenteuerromane auf sich.

Entgegen dem Wunsch der Eltern, die ihn als Arzt oder Musiker sehen wollten, wurde er ein hervorragender Schriftsteller, der mit der Zeit Schritt hielt. Er war Teilnehmer an zwei Weltkriegen, am Kampf zwischen Japan und China und am Bürgerkrieg in Spanien, wo er sich als ein treuer Freund der Republik bewährte.

Alle Werke des Dichters, sein Lieblingssessel, der ihm mehr als 10 Jahre diente, seine Schreibmaschine, sein Bett — das steht alles auf dem gleichen Platz.

Der Eßisch ist immer gedeckt und es scheint, als würden sich die Hausbewohner in der nächsten Minute an ihn setzen.

Und noch ein Exponat, das bis vor kurzem in Vija geliebt hatte, nahm unter allem, was den Schriftsteller hier auf Kuba umgeben hatte, seinen Platz ein. Es ist dies die „Jacht (Yacht)“, die Abenteuerler, die denselben Namen führt wie die Kriegsjacht in seinem Buch „Über wen die Glocken läuten.“ Auf dieser Fischjacht segelte Hemingway im zweiten Weltkrieg über das Karibische Meer und spürte nach deutschen U-Booten aus, in den Jahren des Friedens studierte er an Bord der Jacht die kubanische Nordküste und die Tiefseeflora

des Meeres, das unsere Insel umgibt.

Neben dem Wohnhaus erbaute er Turm, der nach der Idee der Frau des Dichters Mary ihm als Arbeitskabinett dienen sollte, wird heute als ein zusätzlicher Raum für neue Exponate ausgenutzt, durch die das Museum vervollständigt wird.

Selbstverständlich blieb der Aufenthalt Hemingways auf Kuba nicht nur auf das Haus in San Francisco de Paula beschränkt. Das Andenken an ihn lebt fort in den Straßen, die er entlangging in den Schenken in den Uferstraßen Havannas, wo er sich mit den Fischern, seinen Freunden, oft unterhielt, im Restaurant „Florida“, wo er gerne ein Glas des berühmten „Daiquiri“ trank.

Das Andenken an ihn lebt auch in der Kuba üblichen Weltweib im Fang der Nadelfische fort. Seit 1963 trägt dieses Turnier den Namen des Schriftstellers und wird jährlich Ende April—Anfang Mai veranstaltet. Mit jedem Mal wird die Zahl der Anhänger und Enthusiasten dieser Sportart immer größer.

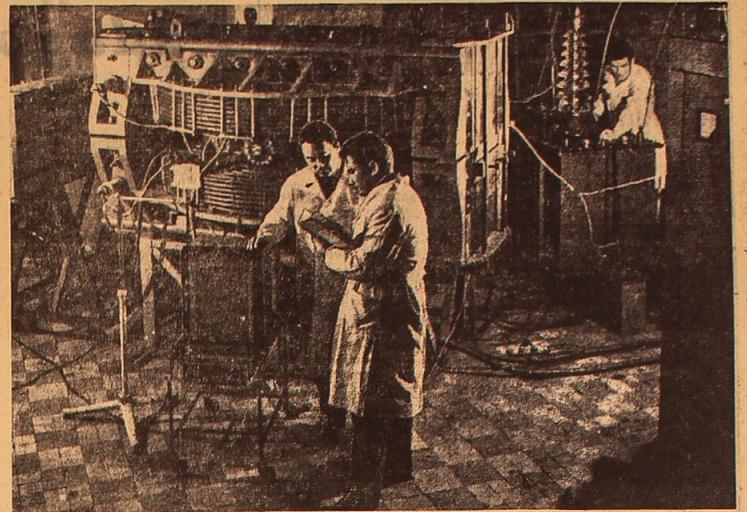
Hemingway lebt schließlich stets in den Herzen unserer Menschen fort, die er wie seine eigenen Landsleute liebte.

Heute ist das Tor von Vija wie auch bei Lehrleuten des Dichters weit für alle seine Freunde geöffnet.

Beim Verweilen in seinem Hause erkennt man besser die Persönlichkeit des Schriftstellers, beim Verlassen des Hauses bleibt er einem für immer unvergessen.

Georgina DUVALLO.
(APN)

Bei den sibirischen Physikern



Das Betatron als Beta-Strahlungsquelle ist gut bekannt und wird in verschiedenen Zweigen der Volkswirtschaft weitgehend angewandt. Jedoch wird die Anwendung des Betatrons bei Russischen in der Erzeugung einer solchen Stahlplatte mit dem gewöhnlichen Betatron ist eine mehrstündige Exposition erforderlich. Die Anwendung des Starkstrombetatrons in der Industrie wird die Effektivität der Arbeit zur Defektoskopie der Erzeugnisse und Materialien von Großformat mehrfach steigern.

Foto: A. Shigalov (APN)

ÜBERRASCHUNG DES MANGYSCHLAK

ALMA-ATA. (TASS). Auf der Mangyschlakhalbinsel hat es eine angenehme Überraschung gegeben. Aus dem 1600 Meter tiefen Bohrloch Nr. 86 schloß Leichter hervor. Bis jetzt erhielt man auf der Hal-

insel nur schwarzes, mit Paraffin gemischtes Erdöl. Leicht enthält am wenigsten Paraffin. Es transportiert sich leicht durch Rohrleitungen und läßt sich gut verarbeiten.

MIT WALEN AUS DER ANTARKTIS



Nach dem Abschied von der Heimatstadt Odessa nimmt die Walfangflotte „Sowjetskaja Ukraina“ Kurs auf die ferne Antarktis. Foto: APN

Die antarktische Walfangflotte „Sowjetskaja“ kehrte aus der 20. Fahrt zurück. Im Laufe von sieben Monaten legten das Flaggschiff „Sowjetskaja“ und 20 Walfänger einen Weg zurück, der 44.000 Meilen übersteigt. Wie in den vorangegangenen Fahrten ist der Auftrag bei Fang von Pott- und

anderen Jagdwalen erfüllt worden, obwohl die Jagdbedingungen sehr schwer waren: zahlreiche Eisberge, langandauernde Stürme, nicht selten mit Schnee. In schwierigen Stunden mußten die Walfänger Mut, Standhaftigkeit und Seemannskünne an den Tag legen.

Um eine Schiffsschraube auszuwechseln, mußte man früher das Walfangschiff in den nächsten ausländischen Hafen bugieren. Die Seeleute von der „Sowjetskaja“ wechseln nun beschädigte Schrauben unmittelbar im Ozean aus. In drei Tagen leisten sie eine Arbeit, die sogar in einer Werft zwei Wochen in Anspruch nehmen würde. Das ist nicht allein ein Zeitfaktor. Nur mutige Leute können im leichten Taucheranzug manchmal sechs Stunden ununterbrochen arbeiten.

Zum Erfolg des Walfangs trugen auch viele andere Faktoren bei. Große Hilfe bei der Wahl der Jagdgebiete leistete das „Suchschiff „Gnewny“, mehrere Walherden wurden von Hubschrauber unter dem Kommando von Wladi Iwanow entdeckt.

Die Flottille führte große Forschungsarbeit durch. Auf allen Schiffen beobachteten man die Ansammlung von Walherden, die Bewegungen von Fischen, Krevetten und anderen Einwohnern des südlichen Gewässers in den jeweiligen Gebieten. Die erhaltenen Angaben ermöglichen es, die Walfanggebiete richtig zu wählen.

Während der Fahrt wurde der Unterricht in der Schule für Arbeiterjung fortgesetzt, wo zuerst 295 Seeleute studierten. 300 Fernstudenten der Hochschulen und Techniken saßen ebenfalls viel zu Büchern.

Die sowjetische Antarktiswalfangflotte beghit in diesem Jahr ihr 20jähriges Jubiläum. Heute gehört sie zu den modernsten Flottillen der Welt und besteht aus 33 Mütterschiffen und mehr als 60 Walfangschiffen.

Foto: APN

Eis wird in das... Polargebiet transportiert

Krasnojarsk. (TASS). Auf dem Motorschiff „Talin“ wurden aus dem Krasnojarsker Flußhafen 2 Behälter mit trockenem Eis nach dem Norden abtransportiert.

„Eis in das Polargebiet fahren? Im ersten Augenblick sieht das ganz sonderbar aus. Aber die Bauarbeiter von Igarka haben solche Geschenke sehr nötig. Mit Hilfe von Eis wolle sie... die Tücke des ewigen Frostbodens bezwingen.

Schwer zu glauben, daß der Boden an einigen Stellen des Polargebietes bei geringerer Kälte und glühender Hitze mit unveränderlicher Standhaftigkeit eine Temperatur von minus acht Grad bewahrt. Den Bauarbeitern der Stadt Igarka bringt diese Standhaftigkeit nicht wenig Sorgen. Die Pfähle, auf die die Bauten gestellt werden, zerdrück-

ten mit ihrem Gewicht, die kaum vom Frost berührte Erde, so daß sie sich auch im Winter in Schlamm verwandelt. Aber womit kann man den Boden festigen? Wie bekannt, ist ein Teil des anderen heraus zu ziehen. Die Bauarbeiter von Igarka fanden eine gewitzte Lösung. Die Pfähle, auf denen die Gebäude ruhen, machen sie jetzt hölz. In diese hölzerne Pfähle stopfen sie fest das trockene Eis und legen es auch in die Löcher um diese Pfähle herum. Das trockene Eis ist für den schwachen Frostboden der böseste Feind. Es hält den Boden so fest gefroren, daß er mit Eisen wetterfeiern könnte. In diesem Eispanzer fühlen sich die Pfähle und das Haus bei beliebigem Wetter in beliebiger Jahreszeit gleich fest.

Der Hauptstab der Wissenschaft

Leningrad. (TASS). Die wissenschaftlichen Mitarbeiter der Leningrad Abteilung des Archivs der Akademie der Wissenschaften der UdSSR stellen ein Nachschlagbuch zusammen, in dem erstmalig Angaben über alle Mitglieder der Akademie der Wissenschaften, die seit der Gründung der Akademie in Petersburg im Jahre 1725 bis zur gegenwärtigen Zeit gewählt wurden, enthalten sind.

In zweiundneunzig Jahren wurden 3796 Mitglieder gewählt. Der erste Präsident der Akade-

demie war der Leibarzt Peters des Großen, L. L. Blumenrost.

Der Titel „Korrespondierendes Mitglied“ wurde in Rußland erstmalig im Jahre 1759 eingeführt, für Gelehrte, die das Wissen eines ordentlichen Mitglieds nicht besitzen, aber durch irgendwelche Schreiben und Nachrichten der Akademie dienen können.

Im Nachschlagbuch, das zum 50. Jahrestag der Sowjetmacht erscheint, werden Angaben über jeden Gelehrten, der irgendwann in die Akademie gewählt worden war, gebracht.

PEKING IN DER „KULTURREVOLUTION“

Peking. (TASS). Nach dem XI. Plenum des Zentralkomitees der Kommunistischen Partei Chinas macht Peking ungewöhnliche Tage durch. Jungen in halbmillitärer Uniform mit roten Armbindern sind auf den Straßen der Stadt. Es handelt sich um Mitglieder der „Roten Garde“, einer neuen Organisation der studierenden und lernenden Jugend Peking, die im Zuge der „großen proletarischen Kulturrevolution“ entstanden ist. Sie gelobten, „ihre ganze Leben lang den Vorzügen Mao Tse Tung zu verteidigen.“

In dem Geschäft „Frisiersalons und gemalte Bilder“ sind hand- und maschinengeschriebene, hektografierte und gedruckte Bekanntmachungen, Aufrufe, Ultimata, „Tatse Pao“ (so werden in großen Hieroglyphen geschriebene Wandlungen genannt) mit allerlei Forderungen und Beschlüssen dieser Organisation ausgestellt. Sie bekund ihre Entschlossenheit, „die alte Welt zu zerstören und eine neue Welt zu schaffen.“

Die „Rotgardisten“ wechseln alle Bezeichnungen von Straßen, Geschäften, Restaurants, Frisiersalons und vergleichen mehr aus.

Auf Verlangen der „revolutionären Schüler“ sind verschiedene Buchgeschäfte für politische und schöngeistige Literatur geschlossen und aus anderen die Bücher fortgeschafft. Bilder, Leinwandgemälde, Regale sind mit sauberem Papier bezogen worden und auf ihnen stehen neue Gedichtbände von Mao Tse Tung und Broschüren mit seinen Aufsätzen. In diesen Geschäften werden Mao-Tse-Tung-Bildnisse, Plakate und Bilder, auf denen er dargestellt ist, verkauft.

Weltbekannte Geschäfte für Kunstwerke und Gemäldealter und moderner Meister und Künstler in der Lütschong-Straße sind geschlossen worden.

Die sowjetische „Schung Paotschik“, das für hervorragende Wiedergaben von Werken bekannter chinesischer Maler und der mo-

demer Künstler Chinas Tschü Pai Schü und Sui Pei Tung bekannt ist, sind jetzt nur Bilder mit Mao Tse Tung und dessen Porträts zu haben.

Die „revolutionären Schüler“ fordern, daß die Herstellung von Schallplatten mit „feudalen, bürgerlichen und revisionistischen“ Werken eingestellt werde. Gemeint sind Werke der ausländischen und der chinesischen klassischen Musik, darunter Bach, Mozart, Beethoven, Liszt, Chopin, Tschaiowski, Bartok, Schostakowitsch und andere, die von der chinesischen Kritik in letzter Zeit regelmäßig kritisiert werden.

Unter den zahlreichen Forderungen befinden sich auch solche: internationale und chinesische Schachspiele zu verbieten, die Schachorganisation aufzulösen, da Schach „den Feudalen und der Bourgeoisie“ diene.

Auf Verlangen der „revolutionären Schüler“ sind im zentralen Warenhaus von Peking und anderen Geschäften Kölnischwasser, Parfüm, Puder, Crem, Schminke und andere Parfümeriezubehöre aus den Schaufenstern entfernt worden. Auf den Verkaufstischen sind nur Rasierapparate und einige andere Gegenstände zu finden. Die „revolutionären Schüler“ fordern Einstellung der Produktion von Parfümeriezubehören. „Die Parfümerie diene der Bourgeoisie und den Schachselben“, schreiben sie in den „Tatse Pao“ Ferner wird vorgeschlagen, Spielzeugfiguren, Taschen und einige andere Spielzeuge aus den Geschäften zu entfernen, da sie „unter den Kindern bürgerlichen und revisionistischen Gewohnheiten kultivieren.“

Gemäß den Ultimaten wird es unternommen, sich Modifizierungen zu lassen, Kleider nach europäischem Schnitt und Modellschuhe zu tragen.

Die „Rotgardisten“ verlangen, daß der Verkauf von dunklen Brillen verboten werde. Die „revolutionären Schüler“ fordern die Beseitigung der Taxis im ganzen Lande.

Die Neonlicht-Handelsreklame soll durch aus Werken Mao Tse Tungs ersetzt werden. Fahrern und Schaffnern des städtischen Verkehrs wird nahegelegt, binnen 2 Tagen in Omnibussen und Trolleybussen Mao Tse Tung-Bildnisse auszuhängen. Wer dieser Forderung nicht nachkommt, soll zur Verantwortung gezogen werden.

Die Schüler setzen sich dafür ein, daß in Stadtparks „Plätze“ zum Lesen der Werke Mao Tse Tungs eingerichtet werden.

Der neue Aufstieg der „Kulturrevolution“ wird begleitet von der Schürung nationalstischer Gefühle und sowjetfeindlicher Stimmungen. Die chinesischen Zeitungen und die Behörden billigen und ermuntern die Handlungen der „Organisation revolutionärer Schüler“, „Rote Garde“ und der „Kampfguppen des Roten Sterns“, wobei diese Handlungen als „revolutionäre Handlungen“ bezeichnet werden. Die Presse betont: „Wer gegen die revolutionären Handlungen der revolutionären Schüler auftritt, vertritt die Lehren des Verräters Mao und geht von den Beschlüssen des ZK der Partei ab. Die Arbeiter, die Bauern und die Soldaten sind dazu aufgerufen, fest zu den revolutionären Schülern zu stehen, den revolutionären Handlungen der revolutionären Schüler die energischste und entschlossenste Unterstützung zu erweisen.“

Auf Appel des Premiers des Staatsrats der Volksrepublik China, Tschou En Lai, studieren Jugendliche, die aus verschiedenen Landesgebieten in die Hauptstadt gekommen sind, die Erfahrungen der „revolutionären Schüler“ Peking.

SCHWIMMENDER KLUB DER BINNENSCHIFFER

Die Wolga ist der wichtigste Wasserweg unseres Landes, und sie läuft über märchenhaft schöne Gegenden. Nicht umsonst sind ja die Wolga-Ufer ein ersehntes Ziel vieler Touristen aus Moskau, Leningrad, Sibirien, aus dem Ural-Gebiet und den südlichen Gebieten der UdSSR sowie auch aus dem Ausland.

Nach der Fertigstellung des Kanalsystems verbindet die Wolga fünf Meere und viele große Städte des Landes. Die sogenannte „Moskowskaja krugoswetsk“ umfaßt 8 Gebiete der Russischen Föderation und bildet einen geschlossenen Wasserring auf Kanälen und Stauseen, auf der Wolga, der Oka, der Moskwa. Während der ganzen Schiffsahrtssaison ziehen auf diesen Flüssen Schiffskarawane. Auch auf der mehr als 5.000 Kilometer hinziehenden Fahrtssaison ziehen auf diesen Flüssen Schiffskarawane. Auch auf der mehr als 5.000 Kilometer hinziehenden Fahrtssaison ziehen auf diesen Flüssen Schiffskarawane.

Jedoch können sie während der Fahrt, ohne ans Land zu gehen, „Ausstellungen bekannter Maler, Sinfonie- und Estradenkonzerte besuchen, sich einen Film ansehen sowie an einer Leserkonferenz oder an einem Schachwettkampf teilnehmen. Diese Möglichkeit bieten den Binnenschiffern viele „schwimmende Klubs“. Wir kamen an Bord eines solchen Klubs, das „Moskowskij wodik“ heißt.

Am ersten Mal befracht ich das Deck dieses Motorschiffes, als es zu seiner ersten Fahrt auslief. Noch vor der Abfahrt besichtigte ich das Schiff und erfuhr alles, was mich

einer Fahrt bedient er manchmal 200 Besatzungen. In einem der jüngsten Berichte las ich: es wurden 60 Filmvorführungen veranstaltet, 42 Vorlesungen gehalten, 26 Besatzungen von über 150 Schiffen, Baggerschiffen, Schleppkähnen und Schürungsbrigaden nahmen die Dienste des Klubs in Anspruch. Das verhältnismäßig kleine Schiff empfing über 1.600 Besucher. Und das alles — während nur einer Fahrt.

Eine kleine Besonderheit: die Binnenschiffer gehen in ihren Klub nicht, sondern sie fahren. Es wird auch so gesagt: „Fahren wir ins Konzert?“ oder „Fahren wir ins Kino?“

Die Mitarbeiter des schwimmenden Klubs bringen Neuerrechnungen, Zeitungen und Zeitschriften mit, sie geben Ratschläge den Gewerkschaftsfunktionären und machen die Binnenschiffer mit fortschrittlichsten Arbeitsmethoden vertraut. Auf dem Schiff kann man einen Ingenieur, einen Juristen oder einen Arzt konsultieren und Auskunft zu verschiedenen Fragen erhalten.

Auf dem Motorschiff kann man oft auch Moskauer Kunstmalerei sehen, die an Porträts der besten Binnenschiffer arbeiten. Sie veranstalten auch Wanderausstellungen und halten Vorlesungen. Jetzt bereiten sie eine große Ausstellung zum 50. Jahrestag der Sowjetmacht vor, darunter auch Gemälde, die die Arbeit und den Alltag der sowjetischen Binnenschiffer darstellen.

Nikolai TSCHAIKA
(APN)

SPORT * SPORT * SPORT * SPORT

VOR DER WELTMEISTERSCHAFT

Moskau. (TASS). Als Generalprobe vor der Weltmeisterschaft im modernen Feinkampf, die im November dieses Jahres in Australien ausgetragen wird, begannen unsere Sportler in der Nähe von Moskau mit Bewerben um die Einzelmeisterschaft der UdSSR.

Am ersten Tag erhielten 3 Sportler auf einmal im Hindernisrennen zu Pferde die 1100-Wertung. Valeri Pitschuschkin, Wladimir Nasarow und Valeri Iljin bewältigten die Strecken ohne Strafpunkte. Mit der besten Zeit schnitt Valeri Pitschuschkin ab: 3 Minuten 36,4 Sekunden.

EUROPAREKORD

Ulrecht. (TASS). Als goldener Akkord der sowjetischen Auswahl bei der Europameisterschaft im Wassersport kann das Auftreten von Sejun Beliz-Gelman über 1500 Meter Freistil gewertet werden. Die Sowjetunion fixierte einen neuen Europarekord: 16:38,5. Das ist die dritte

beste Leistung in der Welt in der ganzen Geschichte des Wassersports. Beliz-Gelman hat als erster Europäer die 17-Minutenschwelle unterboten. Die Silbermedaille hat an den Engländer Allan Kimber, dritter wurde der Moskauer Alexander Pletnew.

DREI POKALE

Ulrecht. (TASS). Zum ersten Mal in der vierzigjährigen Geschichte der Wassersport-Europameisterschaften nimmt ein Land — die UdSSR — sämtliche 3 Preise für Mannschiffsätze in Anspruch.

Nach dem Europapokal für den

Sieg der Männer und dem Harold Fern-Pokal für die höchste Note im Wasserspringen hat die UdSSR zum ersten Mal auch den Bredius-Pokal für den höchsten Punktzahl für das Frauenprogramm gewonnen.

REDAKTIONSKOLLEGIUM

Die „Freundschaft“ erscheint täglich außer Montag und Donnerstag.

UNSERE ANSCHRIFT:
г. Целиноград, ул. Мира, 53
Редакция газеты «Фройдндафт»

TELEFON: Chefredakteur 19-09, Sekretariat 79-84, Abteilungs-Propaganda 16-51, Partei- und politische Massenarbeit 16-51, Wirtschaft 18-50, Kultur 16-51, Literatur und Kunst 78-50, Information 16-71, Leserbriefle 77-11, Buchhaltung 56-45, Fernruf 72.

Redaktionschluss: 18.00 Uhr, des Vorlages (Moskauer Zeit).

Телерафия № 3, г. Целиноград.